

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 22. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 25.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 19. Juni 1909

24. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.
An Spenden für das Jubiläumskrankenhaus sind eingegangen:

Ausgewiesen wurden bereits K 95 819 54
Vom 12. Juni bis 18. Juni 1909 sind eingegangen:
Marktgemeinde Zell a. d. Ybbs „ 100.—
Herr Vinzenz Formanek, Sattlermeister und Hausbesitzer „ 20.—
Summe K 95 939 54

3. M. 145

Franz Graf Cudroipo-Stiftung.

Aus obiger Stiftung kommen 4 Plätze zu je 84 K zur einmaligen Beteiligung.
Anspruch hierauf haben arme heiratsfähige Soldatenmädchen, deren Vater einem der in den ehemaligen niederösterreichischen Ländern gelandeten Regimenter angehört oder angehört haben, sowie Mädchen von Invaliden des Militärinvalidenhauses in Wien, welche aus einer während der aktiven Dienstleistung des Vaters nach erster Klasse geschlossener Ehe stammen.
Die stempelfreien Gesuche sind an das vorgelegte Regiments- bzw. Invalidenhauskommando oder an die zuständige Evidenzbehörde sogleich einzubringen.
Beizuschließen sind: Taufschein, Armuts- und Sittenzeugnis des Mädchens, Nachweis ob der Vater nach erster Klasse verheiratet ist oder war.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 11. Juni 1909.

Der Bürgermeister-Stellvertreter
Paul m. p.

3 a. 1666.

Bienen-Faulbrut-Kurs.

Ueber eine vom Zentralvereine für Bienenzucht in Oesterreich erstattete Anzeige wird eröffnet, daß auch heuer ein die

Faulbrut der Bienen betreffender Kurs am 20. Juni 1909 von 8 bis 11 Uhr vormittags von Professor Dr. Willibald Winkler an der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien abgehalten werden wird.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 16. Juni 1909.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Paul m. p.

Ein Amerikaner über die Panikstimmung in England.

Angeichts der alarmistischen Agitation, die England seit drei Monaten beherrscht, ist eine Rede von großem Interesse, die ein guter Freund Englands, der amerikanische Professor Murray Butler von der Columbia-Universität, jüngst auf der Schiedsgerichts-Konferenz in Mohonk in den Vereinigten Staaten gehalten hat. In grobem Umriß war die Rede seinerzeit nach Europa telegraphiert worden, aber der volle Text liegt uns erst heute vor. Professor Butlers Urteil ist umso bedeutsamer, als seine Freundschaft für England so wohlbekannt ist, daß Präsident Taft ernstlich mit dem Gedanken umging, ihm die Londoner Botschaft anzuvertrauen, und als er zu den intimen Freunden Roosevelts und Tafts gehört.

„Das Sturmzentrum des heutigen Weltwetters,“ so führte Professor Butler aus, „findet man in der geistigen Verfassung des englischen Volkes. Die Nation, die für Generationen so mächtig zum Fortschritt der Welt beigetragen hat, scheint heute vom schlimmsten Geist des Militarismus besessen. Es ist schwer, die erregten, übertriebenen Aeußerungen verantwortlicher Staatsmänner im Parlament und in der Volksversammlung, die lauten Trommelwirbel und das Alarmblasen in der Presse und den Andrang der Bevölkerung zu einem geschmacklosen und hoch sensationellen Drama dritten Ranges — es ist schwer, all das mit dem Temperament einer Nation in Einklang zu bringen, die dem Werk eines

Howard, Wilberforce und Shaftesbury zjubelte und deren öffentliches Leben so lange von einem William Gladstone beherrscht war.

Was ist denn geschehen? Wenn ein unparteiischer Beobachter, dessen freundliche Gesinnung gegen England wirklicher Zuneigung entspringt und der in hohem Grade auf das Ansehen des britischen Volkes stolz ist und Großbritannien an der Spitze der Zivilisation zu sehen wünscht, wenn ein solcher Mann seine Ansicht äußern darf, so ist dieser unvernünftige und erregte Ausbruch die Folge einer Verschiebung in der Stellung und Bedeutung der Nationen, die durch wirtschaftliche und intellektuelle Ursachen hervorgerufen ist. Deutschland nimmt stetig an Bedeutung zu und England seinerseits verliert etwas von seiner alten relativen Führerschaft.“

Der Redner sprach dann mit großer Anerkennung von dem wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands. Innerhalb einer kurzen Generation machte sich die deutsche Konkurrenz in Handel und Wandel in jedem Teile der Welt fühlbar. Die intensive Anwendung der Entdeckungen der theoretischen Wissenschaft auf industrielle Prozesse hat Deutschland in gewissem Sinne zum Hauptlehrer der Welt in seiner großen internationalen Schule von Industrie und Handel gemacht. Hand in Hand mit der Expansion des deutschen Seehandels ging das Wachstum der deutschen Kriegsmarine, „das die Leidenschaften des englischen Volkes so sehr erregt hat.“ Dann fuhr er fort:

„Man muß wirklich fragen, welchen Grund kann man in dem Charakter des deutschen Volkes, in den Erklärungen seiner verantwortlichen Führer oder in den politischen Beziehungen Deutschlands zu irgend einer Nation für den Glauben finden, daß die deutsche Flotte allein unter allen modernen Flotten für einen offensiven Zweck gebaut wird? Welchen Grund gibt es für den in England so weit verbreiteten Argwohn gegen Deutschland, für die beständigen Unterstellungen böser Absichten gegen England? Ich für meine Person sage, indem ich vollsten Gebrauch von meinen Gelegenheiten für genaue Information mache, mit äußerstem Nachdruck und absoluter Aufrichtigkeit, daß ich diesen Argwohn und diese Unterstellungen für durch und durch grund-

„Wer war es?“

Roman von Waldow.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Freilich, ohne genaue Ortskenntnis wäre es ihnen nicht geglückt, und von diesem Punkte muß die Untersuchung ausgehen. Ich empfehle Ihnen, den Mr. Wilcox, der nach Ihrer Schilderung ja ein recht zugeknöpfter Geselle ist, nochmals ins Gebet zu nehmen. Und dann, fällt mir gerade ein, traf ich hier gestern mittag einen alten Bekannten von meiner Seereise, einen Mr. Turner, wie er sich nannte. Habe mich selbst überzeugt, daß er die feinsten der Sächelchen mit sich führte, die so'n Geldschrankkipper braucht.“ — Und mit kurzen Worten gab Müller dem Kommissar eine Personalbeschreibung dieses Mr. Turner, worauf der Beamte sich pflichterfüllt entfernte, um sofort die nötigen Recherchen anzustellen und die Bahnhofsposten zu verständigen.

Müller folgte ihm etwas langsamer, und begab sich zunächst zum Untersuchungsrichter. Auf der Treppe begegnete ihm Mr. Wilcox, der Haushofmeister, der, wie auch die übrige Dienerschaft, einstweilen das Haus nicht verlassen durfte und sich deshalb mit einer Inspektionsreise in die unteren Räumlichkeiten begnügte. Als er den Detektiv kommen sah, grüßte er ehrerbietig und fragte in seinem eigenartigen akzentuierten Deutsch: „Sind Sie wohl ein Herr von der Polizei?“

Reinhold Müller antwortete nicht direkt, sondern begegnete der Frage mit einer Gegenfrage: „Haben Sie mir etwas mitzuteilen?“

„Ja,“ antwortete der würdevolle Hausverwalter. „Ich habe mir zerbrochen den Kopf, wo die Schlüssel von dem Juwelierstrahl der Gräfin können sein. Und gestern nachmittag ist James Drtrich, der Kammerdiener, gefahren nach Schloß Sternfeld, um zu sehen, ob dort alles allright. Mag sein hat er die Schlüssel von Verschen mitgenommen. Ich wollte nur sagen dies, weil ich glaube, die Herren suchen noch immer nach die Schlüssel!“

Die gleichgültige Miene des gewiegten Detektivs verriet nicht im mindesten, wie wichtig ihm diese Mitteilung erschien. Im ruhigsten Tone von der Welt fragte er: „Ist dieser Drtrich schon lange im Dienste der verstorbenen Gräfin?“

„Er wurde angenommen in England, es ist zwei Monate her.“

„Ich danke Ihnen für ihre Mitteilung. Guten Morgen, mein Herr!“

Einige Minuten später trat Reinhold Müller in das nächste Telegraphenamnt, und der elektrische Funke trug die inhaltschwere, an den Schloßverwalter von Schloß Sternfeld gerichtete Frage fort: „Ist Kammerdiener der Gräfin gestern dort eingetroffen? Wilcox.“ — Ueber eine Stunde saß der kleine Detektiv wartend da, bis die Antwort zurückkam. Sie lautete kurz und bündig: „Niemand hier angekommen.“

Raum konnte der sinnige Praktikus seine freudige Erregung meistern. Die Sache war ja so klar, so sonnenklar wie nur möglich. Der Kammerdiener der Gräfin mußte der Täter sein. Seinen Auftrag, nach Schloß Sternfeld zu eilen, außer acht lassend, war er in Wien geblieben und dann nächstlicherweile mit einem Bundesgenossen in das Palais eingedrungen, um dort den Raub und Mord zu begehen. Daß hier zwei Personen in Frage kamen, stand für Müller bombensfest. Ein Mann allein hätte wohl kaum in der Weise, wie es geschehen war, den mächtigen Geldschrank zu bewältigen vermocht. Wer war aber dieser zweite? Nun, man würde ihn schließlich schon fassen, früher oder später. Dabei dachte Müller ganz offenkundig an den großen Mr. Turner, der so hübsche Einbrecherwerkzeuge mit sich führte und jedenfalls nicht umsonst von Amerika nach dem Kontinent gekommen war. Sein Verdacht gegen diesen Menschen, den er am Tage vorher so ziel- und zwecklos in der Kaiserstadt hatte umherspazieren sehen, verstärkte sich mehr und mehr.

Ohne sich jedoch allzulange mit diesen Ueberlegungen aufzuhalten, schlug Reinhold Müller den Weg zum Bureau des Untersuchungsrichters ein. Hier traf er den Polizeikommissar wieder, der seinen Rapport erstattet hatte. Beide begrüßten den Detektiv mit unverhohlener Freude.

„Ich muß Ihnen zu dem heutigen Erfolge von Herzen Glück wünschen,“ begann der Untersuchungsrichter. „Es ist zwar nicht abzusehen, ob die Untersuchung, die jedenfalls fortgesetzt worden wäre, nicht auch früher oder später diese Tatsachen ans Licht gebracht hätte. Aber diese ungemein prompte Aufklärung der ganzen Affäre haben wir doch in erster Linie Ihnen zu verdanken. Wie der Herr Kommissar mir eben mitteilte, scheint sich übrigens nicht nur Ihre Annahme bezüglich der Begehung des Verbrechens, sondern auch Ihre Mutmaßung betreffs den Täter zu bestätigen. Es steht fest, daß bis gestern Abend im Hotel Vienna ein Amerikaner wohnte, der sich Mister Turner nannte und der gestern Abend unter Mitnahme eines mittelgroßen, schwarzen Handkoffers, seines einzigen Gepäcks, das Hotel verlassen hat, angeblich, um nach Berlin abzureisen. Bis jetzt konnte noch nicht ermittelt werden, ob dieser Fremde von irgend einem Bahnhofe abgereist ist. Wenn er erst heute morgen die Stadt verließ, so wird dies noch im Laufe des Abends festzustellen sein. Befindet er sich aber noch in Wien, so dürfte es ihm schwer fallen, sich unbemerkt zu empfehlen. Bei dieser Gelegenheit werden wir dann hoffentlich auch seinen Kumpen erwischen, denn allein hat er die Arbeit nicht fertig gebracht, soweit ich die Verhältnisse übersehe.“

„Ganz meine Meinung,“ pflichtete Müller bei und auch der Kommissar nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Aber auch in dieser Hinsicht glaube ich, Ihnen bereits einen Fingerzeig geben zu können,“ fuhr er dann fort. „Ich habe nämlich erfahren, daß eins aus der Dienerschaft gestern das Haus der Gräfin verlassen hat, um nach Schloß Sternfeld zu fahren, jedoch an seinem Bestimmungsort nicht angekommen ist.“ Und mit kurzen Worten erzählte er seine Unterredung mit dem Haushofmeister Wilcox und berichtete über den stattgehabten Telegrammwechsel.

Als er gemeldet hatte, schauten sich die drei Männer eine Weile stumm an. Dann brach der Richter zuerst das Schweigen: „Ich glaube, wir sind jetzt auf der rechten Fährte. Gebe der Himmel, daß es den Verbrechern noch nicht geglückt ist, zu entkommen. Ich denke, die Polizeibehörde wird alles in Bewegung setzen, um, falls sie noch in der Stadt weilen, sie

los halte. Die Ursachen dafür sind leicht zu entdecken und sie können in keiner billigen Weise zu Krieg oder Streit Anlaß geben. Es ist in der Tat sehr wahrscheinlich, daß ein Krieg die Veränderung nur beschleunigen würde, zu deren Verhinderung er begonnen wurde.“

Den Zweimächte-Standard Englands erklärt Professor Butler für das größte Hindernis der Abrüstungs- und sozialen Reformbestrebungen, weil er in jeder Nation, in der Patriotismus oder der gesunde Menschenverstand des Volkes diese moderne Form des Wahnsinns nicht bewältigen, zu riesigen Marineprogrammen führen muß. Der gegenwärtige Zweimächte-Standard, den England unterhält, sei ganz allein gegen Deutschland gerichtet.

„Es tut mir leid, sagen zu müssen, daß es die Engländer selber sind, welche durch Aufrechterhaltung dieses Zweimächte-Standard unter diesen Umständen in dieser internationalen Debatte zur angreifenden Partei werden, und daß sie es sind, die eine unhaltbare Stellung aufgeben müssen, in die sie sich haben hintreiben lassen.“

Indes kommt Professor Butler zu einem optimistischen Schluß. Aber es sei die Pflicht aller denkenden und aufrichtigen Freunde des englischen Volkes, in Amerika und anderwärts zu tun, was sie könnten, „damit es die Unvernunft, um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, seiner heutigen nationalen Haltung einseht.“

Man versteht es, wenn die Londoner Times Prof. Butler nach dieser Rede nicht als Botschafter in London zu sehen wünschen. Aber seine Aufklärungsarbeit verdient die wärmste Anerkennung, und wir verzeichnen gern, daß das größte englische Provinzialblatt, der Manchester Guardian, die Butlersche Rede ungekürzt abdruckt und sich mit dem Urteil des Amerikaners durchaus einverstanden erklärt.

Die Arbeitszeit der Chauffeure.

Ein Antrag im Abgeordnetenhaus.

13. Juni 1909.

Die Abgeordneten Steiner, Dr. K. v. Wittel und Genossen überreichten in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses folgenden Antrag betreffend die Arbeitszeit der Automobilführer (Chauffeure):

Es vergeht fast kein Tag, ohne daß die Zeitungen Nachrichten über Automobilunfälle bringen, die zum Teil schwere Verletzungen der Automobilinsassen oder fremder Personen und häufig sogar Lebensverluste zur Folge haben. In jüngster Zeit sind in der Nähe von Wien einige solche Unglücksfälle vorgekommen, die allgemeines Aufsehen erregten. Das in allen Kreisen zutagegetretene innigste Mitgefühl mit den beklagenswerten Opfern solcher Katastrophen ist leider unverwundbar, Abhilfe zu bringen. Umso mehr erwächst hieraus den öffentlichen Gewalten die Pflicht, alles vorzunehmen, was derartige Unglücksfälle für die Zukunft zu verhindern oder doch zu vermindern geeignet sein mag. Forscht man den Ursachen nach, welche die besprochenen traurigen Ereignisse herbeiführten, so zeigt es sich, daß neben unglücklichen Zufällen, die sich jeder Voraussicht und Abwehr entziehen, und dem nicht selten obwaltenden sträflichen Leichtsinne, der in der Anwendung einer übertriebenen Fahrgeschwindigkeit Leben und Gesundheit der Fahrteilnehmer wie auch der Passanten gefährdet, als an den häufigen schweren Unfällen schuldtragende Ursache die bis zur Erschöpfung gesteigerte Ueberanstrengung zu betrachten ist, die den Führern der Kraft-

wagen von ihren Dienstgebern auferlegt wird. Wenn es richtig sein sollte, daß bei einem jüngst gegen 10 Uhr nachts vorgekommenen schweren Automobilunglück der Chauffeur seit Tagesanbruch ununterbrochen im Dienste war und während der Fahrt viermal größere, anstrengende Reparaturen, Aufziehen von Reifen, auszuführen hatte, so kann es nicht wundernehmen, daß der Mann schließlich ohnmächtig zusammenbrach und die Lenkung des Fahrzeuges verlor. Derartigen Vorkommnissen zu steuern, erscheint zweifellos als eine Pflicht der öffentlichen Verwaltung.

Es ist allgemein bekannt, daß der verantwortliche Lenker mechanischer Fahrzeuge, soll Uebermüdung und Abspannung vermieden werden, nicht über eine gewisse, der normalen menschlichen Leistungsfähigkeit entsprechende Zudauer ununterbrochen im Dienste verwendet werden soll. Bei den Eisenbahnen ist die Regelung der Dienfts- und Ruhezeit für die hier in Betracht kommenden Bediensteten (Lokomotivführer, Heizer etc.) seit dem Jahre 1899 durchgeführt und wird strengstens eingehalten. Bei den städtischen Straßenbahnen der Gemeinde Wien darf kein Motorwagenführer länger als durch sechs Stunden ununterbrochen zum Fahrdienste verwendet werden. Der Dienst des Chauffeurs ist aber keineswegs minder anstrengend als jener der vorerwähnten Führerkategorien und erfordert nebst oft anstrengenden manuellen Verrichtungen die gespannteste Aufmerksamkeit auf den Weg und das richtige Funktionieren des Mechanismus, so daß hier eine Vorsorge zur Hintanhaltung von Uebermüdungen dringend geboten erscheint.

Es wird der Antrag gestellt: Das hohe Haus wolle beschließen: Die Regierung wird aufgefordert, die Diensts- und Arbeitszeit der Kraftwagenführer (Automobilchauffeure) in einer den Humanitäts- und Sicherheitsrück-sichten entsprechenden Weise zu regeln, eventuell zu diesem Zwecke einen Gesetzesentwurf einzubringen.

Ein barbarisches Urteil.

Das von den Juristen in Paragrafen gezwängte Recht darf sich von dem natürlichen Empfinden nicht allzu stark entfernen, wenn nicht das allgemeine Rechtsbewußtsein zum Leidtragenden werden soll. Das müssen sich die Richter merken, denen die in alten Zeiten nur Fürsten verliehene Macht gegeben ist, über die Ehre und Freiheit der Bürger zu entscheiden. Sie haben ein Urteil gefällt, das nach dem Wortlaut des Gesetzes unanfechtbar ist, aber wegen seiner krasen Strenge bei einer Berufung an das öffentliche Urteil entschieden verworfen werden mußte. Der aufsehenerregende Fall ist folgender: Eine Lehrerin in Zehring hatte ein Mädchen zur Strafe nachsagen lassen. Der Vater des Kindes, der Brunnenmeister Josef Bauer, kam in die Schule, machte der Lehrerin heftige Vorwürfe und sagte ihr unter anderem, sie habe kein Recht, Kinder dazubehalten. Schließlich führte er sein Mädchen fort, wobei er die Lehrerin, die ihm entgegentrat, zur Seite drängte und ihr die Hand von der Klinge riß. Auf Grund dieses Tatbestandes erhielt der Brunnenmeister wegen öffentlicher Gewalttätigkeit und Amtsehreubeleidigung vom Landesgerichte in Graz sage und schreibe drei Monate schweren Kerkers zuerkannt, die der Kassationshof auf drei Wochen schweren Kerkers herabsetzte.

Das Gesetz ist nach der Meinung aller vernünftigen Menschen dazu da, um alle in Unmoral Verirrten auf dem Wege der Besserung durch Strenge zur Gefellschaft zurückzuführen. Für diese soziale Mission und nicht für die Tyrannei der Buchstaben in ihren Vorschriften sind die Richter die ausführenden Organe. Sie sollen sich jetzt fragen, ob sie Josef

Bauer gebeffert haben. Gewiß, er ist schuldig. Wir denken nicht daran, die Autorität des Gesetzes oder die notwendige Disziplin der Schule zu untergraben. Selbst wenn man über den erzieherischen Wert des „Dabeibens“ für die durch das lange Sitzen ohnehin gemarterten Kinder seine eigene Meinung hat, darf doch niemand in das Schulzimmer eindringen und die Anordnung der Lehrperson eigenmächtig und mit Kraftanwendung aufheben. In einem solchen Falle ist das Gericht wohl ermächtigt, mit seinen Mitteln den Schuldigen zur Ordnung zu rufen. Aber was darüber geht, ist schwer vom Uebel. Die Drehachse aller Juristenbegriffe ist der sogenannte Dolus, die böse Absicht. Wie stark ist denn die böse Absicht bei einem Vater, der sein geliebtes Kind nach der Schule wieder bei sich haben möchte und der sich hinreißen läßt, sein Mädchen aus der Klasse trotz Protest der Lehrerin herauszuholen? Sein ganzes Vorgehen, der Mangel jedes rohen Ausdrucks zeigen, daß er durchaus nicht aus Feindseligkeit gegen die Lehrerin gehandelt hat, sondern nur aus Liebe zu dem Kinde. Daß er mit seinem Temperamentsausbruch an den Rand des Strafgesetzes anstieß, bleibt unbestritten. Aber daß man aus der stürmischen Regung eines Vaterherzens ein Verbrechen machte, das kann man selbst dem überzulesteten Anhänger der Autorität nur erzählen, nicht erklären. Man greift sich an den Kopf bei dem Urteil des Grazer Landesgerichtes, das eine aus edlen Motiven begangene unbedachte Handlung gleich mit drei Monaten schweren Kerkers bestraft. Ist das Gerechtigkeit, welche die Bürger von den Richtern erwarten? Josef Bauer ist ein Gewerbetreibender, der sich und seine Familie in Ehren hält, der dem Staate gibt, was an Steuern des Staates ist, der voll Sorgen und Arbeit seinen guten Ruf bewahrt. Josef Bauer gehört zu der Schichte jener selbständig erwerbenden Bürger, auf denen das Fundament jedes geordneten Gemeinwesens ruht. Ist er ein Verbrecher, muß er zum Sträfling werden, weil sich zufällig ein dürres Blatt aus dem Gesetzbuch auf seinen Fall anwenden ließ? Das Leben hat auch sein Recht, meine Herren Richter, und dieses Recht fordert zur höchsten Vorsicht auf, bevor man einen braven Familienvater, einen Sünder aus Liebe, mit einem überharten Urteil Ehre und Freiheit entzieht. Auch die Herabsetzung des Urteils auf drei Wochen ist noch immer eine unbegreifliche Strenge vom Kassationshof, vom Nachbar des Justizministeriums, das seinerzeit offenbar schon vergessene Erlässe über soziale Einsicht herausgab. Ein Gewerbetreibender, der seinem Geschäfte fast einen Monat fernbleibt, kann ein ruiniertes Mann sein, namentlich wenn es heißt, daß er im Kerker sitzt. Ein mit Verbrechern zusammengeschlossener Mann ist in seiner Lebenskraft gebrochen, ist moralisch vernichtet. Das ist viel zu bittere Strafe für eine Handlung, die nur Begriffe schädigte aber weder Personen noch Eigentum. Es heißt die Gesetze töten, wenn man ihre Formeln erfüllt, aber nicht ihren Inhalt. Leider glauben viele Richter immer noch, die Autorität des Rechtes durch drakonische Urteile aufrechterhalten zu müssen. In Wahrheit aber schafft man durch die Gerechtigkeit, die nur mit dem Schwert hantiert, nicht aber mit der Waage, keine gebesserten und besserungsfähigen Menschen, sondern nur trotzig Feinde der Ordnung, in deren Namen man ihnen Unrecht zusügte. Gerechtigkeit, die Proteste zuläßt, Gerechtigkeit ohne Befugnis ihres Namens aber, ist eine Wunde der Gefellschaft an einer tödlichen Stelle.

„N. W. J.“

Telephonverbindung nach Mariazell.

Aus Mariazell schreibt man uns: Samstag den 12. d. fand in Mariazell eine Vorbesprechung der Telephoninteressenten und der Gemeindevertretung statt, zu welcher

nicht entweichen zu lassen. Was aber den Grafen Petöski angeht, so bin ich in der Meinung, daß kein Grund vorliegt, ihn länger in Haft zu behalten, da der gegen ihn bestehende, doch immerhin recht künstlich konstruierte Verdacht angesichts dieser Tatsachen nicht länger aufrecht erhalten werden kann. Ich werde selbst das nötige anordnen, und Sie, mein lieber Kommissar, benachrichtigen wohl den Herrn Polizeichef von dieser neuesten Wendung der Affäre.“

Hierauf trennten sich die drei. Reinhold Müller kehrte in sein bescheidenes Heim zurück, der Kommissar begab sich zum Polizeipräsidenten und der Untersuchungsrichter suchte den Grafen Zdenko Petöski im Gefängnis auf, um ihm mitzuteilen, daß er aus der Haft entlassen sei, sich jedoch vorläufig zur Verfügung des Gerichts halten müsse.

Der junge Graf nahm diese Mitteilung ohne jedes äußere Zeichen von Freude entgegen. Er bat nur, ihm die Erlaubnis zu erteilen, die Tote noch einmal zu sehen, eine Bitte, deren Erfüllung ihm der Untersuchungsrichter für den folgenden Tag bereitwilligst zusagte.

Die Nacht war trübe und regnerisch. Ein starker Weststurm segte durch die Straßen und brachte eine fast winterliche Kühle mit sich. Wen nicht dringende Geschäfte hinausriefen, der brachte lieber den Abend in seinem Heime beim traulich flackernden Herdfeuer zu. Auch als der Morgen graute, hatte der Himmel seine Physiognomie noch nicht geändert, und als sich am frühen Vormittag die Gerichtskommission, der sich Graf Petöski angeschlossen hatte, zur Friedhofshalle begab, goß es noch in Strömen herunter.

Der alte Friedhofswärter hatte gerade das Tor geöffnet, als die Gefellschaft ankam und ihren Weg sofort zur Leichenhalle nahm. Voran schritt der dicke Gerichtsarzt, der unter seinem Schirm hervor ganz grimmig auf das Wetter schalt und fluchte. In kurzem Abstände folgten der Untersuchungsrichter und ein höherer Polizeibeamter, einige Schritte hinterher Graf Petöski. Bald waren sie vor dem verwitterten Leichenhause angelangt, das die irdischen Ueberreste der Gräfin barg. Der Doktor wollte die morsche Tür mit dem Schlüssel, den er sich von dem Friedhofswärter ausgebeten hatte, öffnen, jedoch zu

seinem Erstaunen ging sie von selbst auf. Die Männer traten in den schmalen, dunklen Raum ein und — fuhren mit einem Ausrufe des Erstaunens, ja Entsetzens zurück. Die Halle war leer!

Zu Häupten der einfachen Bahre, auf der gestern der Körper der Toten geruht hatte, klebten noch die Stümpfe der niedergebrannten Wachslichter. Der Obduktionstisch stand in der Mitte des Raumes, und an der Wand hing der kleine, festverschlossene Schrank, in dem die ärztlichen Werkzeuge aufbewahrt waren. Das war alles! Die Tote war verschwunden, verschwunden, ohne irgendeine Spur zu hinterlassen.

Nachdem die Eingetretenen ihr erstes Erstaunen, in das sich ein leises Grauen mischte, überwunden hatten, wandten sich alle Blicke dem Grafen Petöski zu, fragend, durchbohrend. Aber der Ausdruck seines Gesichtes verriet nichts als namenlosen Schmerz, grenzenlose Enttäuschung. Und als der gutmütige Arzt ihm die Hand reichte und in mitleidigem Tone zu ihm sprach: „Nicht einmal dieser letzte Wunsch ist Ihnen erfüllt worden, Sie Armer!“, da flossen die Tränen über das wettergebräunte Gesicht des jungen Mannes und ein heftiges Schluchzen ersetzte seine Stimme. Erschüttert und im Innersten ergriffen standen die übrigen da. Aber bald trat die positive Wirklichkeit wieder in den Vordergrund. Mit prüfenden Blicken untersuchte man die Tür, deren rostiges Schloß offenbar durch einen starken Stoß gesprengt worden war. Der alte Friedhofswärter, der auf das Rufen herbeieilte, versicherte hoch und heilig, daß er die Türe am Vorabend fest verschlossen, und daß er nichts Verdächtiges irgendwie wahrgenommen habe. Spuren waren in dem von Regenrinnen durchwühlten Boden gleichfalls nicht zu finden, und schließlich mußten die Herren den Heimweg antreten in dem Gefühle, wiederum vor einem neuen Geheimnis zu stehen, das noch dunkler und rätselvoller war, als das erste.

Wien hatte seine Sensation! In spaltenlangen Berichten brachten die Abendblätter, denen gegenüber die amtlichen Stellen endlich das Schweigen gebrochen hatten, alle Einzelheiten der Mordtat, die Beschreibungen der mutmaßlichen Verbrecher und schließlich das unerklärliche Verschwinden der Toten. Der wildesten Kombination war Tor und Tür geöffnet und mehr

als acht Tage lang sprach man von nichts anderem, als von der Mordaffäre Sternfeld. So sehr nahm diese Angelegenheit die öffentliche Meinung in Anspruch, daß die Meldung einer auswärtigen Zeitung, daß im Rheinlande nahe der holländischen Grenze ein unbemannter Ballon in stark beschädigtem Zustande am Rande eines Waldes aufgefunden worden sei, gar keine Beachtung fand. — Nur Reinhold Müller las diese Notiz und machte sich seine Gedanken darüber. Aber er schwieg still. Seit er die Polizei auf die richtige Fährte gelenkt hatte, wollte er mit der ganzen Angelegenheit, die doch stark in sein Innenleben eingegriffen und ihn aus seiner behaglichen Ruhe aufgeschreckt hatte, nichts mehr zu tun haben.

Er verkappte sich förmlich in seiner Häuslichkeit und vermied es tunlichst, mit Menschen irgendwie in Berührung zu kommen, um nur ja nicht wieder daran erinnert zu werden.

Die Herren Turner und Detrov aber blieben verschwunden, trotz aller Bemühungen der Polizei, ihrer habhaft zu werden, und verschwunden blieb auch die Leiche der Ermordeten. Ein düsteres Geheimnis mehr, auf dessen Lösung niemand rechnen durfte.

* * *

7. Kapitel.

Acht Jahre waren dahingeflossen seit jenem verhängnisvollen Tage, an dem Gräfin Sternfeld dem Dolche eines unbekanntes Mörders erlegen war. Acht Jahre! Eine lange, lange Zeit. Und doch war während ihr nicht ein Fünkchen von Licht in die Finsternis gedrungen, die den unerklärlichen Tod der schönen Gräfin umhüllte. Die Akten über den Fall Sternfeld waren längst geschlossen, und im Strudel der Großstadt war alles das vergessen, was einst die Gemüter stürmisch bewegt hatte. Das Neueste verdrängte das Neue, und so fort in unendlichem Wechsel, und nur wenige mochte es geben, die sich jener trüben Tage erinnerten, und denen die Erinnerung Worte des Schmerzes ließ.

(Fortsetzung folgt.)

auch Delegierte der Postdirektionen Wien und Graz erschienen waren. Es handelte sich im wesentlichen um die Sicherstellung einer Beitragsleistung zum Bau der Linie, welche nach dem Antrage des technischen Bureaus der Wiener Postdirektion von St. Pölten entlang der niederösterreichischen Landesbahn nach Mariazell gebaut werden soll. Diese Linie würde wesentliche Vorteile bieten und namentlich eine raschere und leichtere Abwicklung des telephonischen Verkehrs von Mariazell aus ermöglichen. Es wurde festgestellt, daß ein Betrag von 11.000 K bereits gesichert ist, daß aber Mariazell selbst einen ebenso hohen Beitrag aufbringen sollte. Ein endgiltiges Resultat hat die Versammlung jedoch nicht ergeben, da es erst einer besonderen Beschlussfassung der Gemeinde Mariazell bedarf, um die Höhe ihrer Beitragsleistung festzustellen. Doch hat eine Reihe von Interessenten ein Telephonabonnement angemeldet, und es ist zu erhoffen, daß diese Telephonlinie, an deren Verwirklichung schon seit Jahren von Mariazell aus mit allen Mitteln gearbeitet wird, endlich einmal zur Ausführung gelangt.

Abdul Hamids Gelder.

Konstantinopel, 9. Juni

Major Fethy Bei, der Abdul Hamid bisher bewacht hat, kehrt auf seinen Posten als Militärattaché bei der Botschaft in Paris zurück; sein Nachfolger in der Villa Allatini zu Saloniki wird Ejub Sabri Bei sein. Ejub Bei war gleich Fethy einer der Heroen, die an der Seite Niasis in Resna standen, als dieser die Standarte der Freiheit gegen den Despotismus erhob. Dieser Wechsel in der Wache gab Anlaß zu dem Gerücht, daß der Ersultan von Saloniki nach Rhodus gebracht werden soll. Hiezu ist aber gar keine Veranlassung. Abdul Hamid ist schnell zahm geworden und seit man ihn auch um seine Bankdepots zu erleichtern begonnen hat, braucht man ihn nicht zu fürchten, denn sein Reichthum war die wahre Stütze seines Regimes.

Das Geld wurde vor einigen Tagen aus dem Kriegsministerium nach den Kassenräumen der Ottomanbank übergeführt, wo Beamte der Bank in Gegenwart einer Kommission aus sieben Zivilisten, zwei Offizieren und einem Geistlichen die Münzen sortieren und zählen. Die Goldmünzen füllen zehn große Koffer. Zwei Riesenkoffer sind noch nicht geöffnet worden, sie sollen nur Banknoten enthalten. Interessant ist, daß die von der Münze geprägten Stücke zu 2½ und 5 Pfund, denen man im Verkehr niemals begegnen konnte, alle im Jildiskiosk gefunden wurden, in grünen seidenen Säcken zu 20, 40 und 100 Stück; sie dienen offenbar als Bakschisch.

Der größte Bakschischnehmer des Reiches war allerdings Abdul Hamid selbst. Einige Provinzen — Bagdad, Bassorah, Syrien, Beryut und Smyrna — mußten alle ihre Revenuen der Zivilliste direkt abliefern. Außerdem bezog Abdul Hamid von den Zollämtern jährlich 300.000 Pfund und größere Summen von dem Kataster, dem Ackerbauministerium, der Präfektur, der Hafenverwaltung und der Brückenverwaltung. Das Finanzministerium zahlte 50.000 Pfund monatlich als Betrag der Zivilliste. Aber außerdem mußte es von jeder Anleihe einen großen Prozentsatz an den Sultan abliefern. Die ungeheuren Summen, welche die fremden Konzessionsbewerber in der Türkei an Palastfunktionäre zu verteilen meinten, flossen in Wahrheit in die Taschen Abdul Hamids! Die Kammerherren und Sekretäre mußten das Odium der Korruption auf sich nehmen, ihnen blieb jedoch dafür zumeist nur eine Baggatelle, den Löwenanteil verschlang der unersättliche Despot.

Charakteristisch für Abdul Hamid ist es, daß er trotz seines immensen Reichthums geradezu schmutzige Schulden machte. Zu dem Fall des deutschen Leibarztes Dr. Bier sind neuerdings einige andere Affären gekommen. Die Brüder Lafoulon, berühmte französische Polizisten, die Abdul Hamid eigens aus Paris hatte kommen lassen, um ihnen die Sorge für seine Sicherheit anzuvertrauen, wurden jahrelang nicht bezahlt. Auch Monsieur Jacquot, der die Söhne Abdul Hamids in französischer Sprache unterrichtete, hat 1600 Pfund rückständigen Gehalts zu fordern. Die französische Botschaft hat es durchgesetzt, daß die Lafoulon und Professor Jacquot vom Staate ihr Geld erhalten, weil sie Kontrakte besitzen; Dr. Bier jedoch, der nicht ein schriftliches Engagement besitzt, sondern bloß des Sultans Wort, muß den Prozeßweg beschreiten. Es regnet jetzt förmlich Prozesse gegen Abdul Hamid. In Saloniki haben die Juweliere Brüder Constataras und der Prinz Selaheddin, Sohn des Sultan Murad V., beim Handelsgericht den Ersultan verklagt. Die Constataras fordern 40.000 Pfund für bestellte, gelieferte, aber nicht bezahlte Juwelen; Prinz Selaheddin verlangt den Ersatz der Apanage, die Abdul Hamid achtundzwanzig Jahre lang dem eingesperreten Bruder Murad entzogen und für sich behalten hat.

Große Sorgen macht sich wohl der Ersultan ob des Ausganges dieser Prozesse nicht, da er ja gezwungen worden ist, alles, was er besaß, dem Staate zurückzugeben. Er konnte nicht einmal seinen Kindern etwas sichern, sondern muß sie der Gnade der neuen Machthaber anvertrauen. Sultan Mohammed hat nun dem Staate ein gutes Beispiel gegeben. Von den aus dem Jildiskiosk fortgeführten 600 Pferden und Equipagen schenkte er je zwei Equipagen mit zwei Paar Pferden allen seinen Leuten und Nachten. Der Orient bleibt aber der Orient. Denn gleichzeitig mit der Mitteilung von diesem kaiserlichen Geschenke erhielten die Kinder Abdul Hamids den Befehl, die Paläste zu räumen! Nur dem Prinzen Selim wurde sein

Konak gelassen: deshalb, weil er bei Abdul Hamid stets in Ungnade gewesen.

Sonderfahrt des Vereines der Marineangehörigen in Piz nach Dalmatien im Jahre 1910.

Wenn jemand eine Reise, tut so kann er was erzählen, sagte sich der Verein der Marineangehörigen in Piz und veranstaltete im Jahre 1908 eine Sonderfahrt in unseren immer mehr aufblühenden, größten Handelshafen, der schönen Stadt Triest und dem Kriegshafen unserer Marine nach Pola. Und wirklich der Ausflug nach den herrlichen Gestaden der blauen Adria ist in guten Angedenken geblieben und gibt noch immer Stoff zum Erzählen im Freundes- und Familienkreise. Wer könnte auch die Fahrt auf den großartig schönen Alpenbahnen nach dem Süden so leicht vergessen. Immer und immer erinnert man sich einzelner besonders interessanter Momente und inniges Sehnen zieht uns nach dem sonnigen Süden mit den romantischen Städten und Orten, bespült von den blauen Fluten unserer Adria

Von vielen Seiten wurde der Verein befragt, ob er nicht in absehbarer Zeit wieder einen derartigen Ausflug veranstalten würde, und es hat sich deshalb die Vereinsleitung veranlaßt gefühlt, Vorbereitungen für ein derartiges Unternehmen zu treffen.

Als Zeitpunkt dieser Reise wurde der Monat August im nächsten Jahre gewählt, und wäre das Ziel der Fahrt unser schönes, wildromantisches Kronland Dalmatien.

Es soll mit einem Sonderzuge Triest oder Fiume erreicht werden, von wo aus ein Separatdampfer die Teilnehmer nach den südlichsten Grenzen unseres schönen Vaterlandes bringen soll.

Der Besuch folgender Orte ist vorderhand in Aussicht genommen, doch kann das ganze Reiseprogramm heute noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Triest mit seinen großartigen Hafenanlagen und Ausflügen in das durch Höhlen durchbrochene Karstgebiet. — Pola mit seinem Kriegshafen, Arsenalen, Schiffswerften und Kriegsfahrzeugen, deren Besichtigung wieder gestattet werden dürfte. — Lussinpiccolo mit dem gleichnamigen Seebad und seinen immergrünen Hängen und Matten. — Der ungarische Freiheitshafen Fiume und dem nahgelegenen, berühmten Seebad Abbazia. — Die Hauptstadt Dalmatiens, Zara, interessant durch alte Bauobjekte und Kirchen. — Sebenico mit seiner eigentümlichen, überraschenden amphitheatralischen Lage. — Die berühmten Kerfakfälle. — Die blaue Grotte von Buzi, welche an Schönheit jener von Capri gleichkommt. — Das alte Drau mit seinem Dom, dem schönsten Baudenkmal Dalmatiens. — Spalato und Salona mit den Palästen des römischen Kaisers Diokletian, welche heute eine Ruinenstadt bilden und Zeugen einer großen Vergangenheit sind. — Ragusa und Gravosa mit ihrem angenehmen Klima. — Die Insel Iacroma mit ihrer exotischen Vegetation. — Cattaro in der malerischen Bucht di Cattaro, umgrenzt von gewaltigen Bergmassen und Felsklippen. — Cetinje, die Hauptstadt uneres Nachbarreiches Montenegro. — Die Insel Vissa mit seinen Erinnerungen an einen der größten Seesiege unserer wackeren Marine. — Daß es ebenfalls wieder ermöglicht werden wird, die alte Dogenstadt Venedig mit ihren Kunstschätzen und historischen Palästen zu besuchen, ist selbstverständlich.

Diese Zeiten sollen aber nur einen kleinen Ueberblick verschaffen, welche Genüsse an Landschaftsbildern den Teilnehmern der Fahrt bevorstehen. Der Preis der Sonderfahrt, mit 12 tägiger ersklassiger Verpflegung an Bord des Sonderdampfers wird ca. 240 Kronen betragen, doch dürfte bei genügender Teilnehmerzahl der Fahrpreis noch eine Ermäßigung erfahren. Die Fahrtdauer wird 14 Tage sein.

Um durch ratenweises Einzahlen für manche die Fahrt leichter möglich zu machen, wird vom Vereine eine Reisefasse gegründet, wo alle Teilnehmer bereits jetzt schon ihre Raten für die Fahrt einzahlen können.

Als Einzahlungstage werden jeder Sonn- und Feiertag bestimmt und werden der Herr Vereinsvorstand Karigl und der Herr Kassier Janik in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags Beträge entgegen nehmen und auch alle sonstigen Auskünfte erteilen. — Vereinslokal: Hotel goldener Adler, Piz, Zollamtstraße Nr. 8.

Neuerliche Erschwerung der Maturitätsprüfung.

In betreff der schriftlichen und mündlichen Maturitätsprüfung an Gymnasien hat, wie bekannt, Unterrichtsminister Graf Stürgkh „Durchführungsbestimmung n“ erlassen, welche wesentliche Abänderungen der Marquet'schen Prüfungsordnung enthalten und im allgemeinen als Erschwerung der Maturitätsprüfung zu bezeichnen sind. Ein Teil der neuen Durchführungsbestimmungen trifft jene Maturanten an Gymnasien, welche zwar die achte Klasse absolviert haben, jedoch durch Krankheit verhindert waren, im Anschlusse an die Oktava die Prüfung abzulegen; ferner jene Studenten, welche von der Prüfung zurückgetreten sind; schließlich jene, welche reprobieren müssen. Die jungen Leute sollen entweder die Oktava wiederholen oder sie müssen die mündliche Prüfung aus Latein und Griechisch nach den für Externe geltenden Vorschriften ablegen. Sie werden nach den strengeren Normen für die Externen behandelt, trotzdem sie die achte Klasse ordnungsmäßig absolviert haben. Sehr empfindlich werden die Externisten getroffen. Nur bei halbjähriger Reprobationsfrist gelten für Externisten die günstigen Kalküle der ersten Maturitätsprüfung; im Falle der Reprobation auf ein ganzes Jahr müssen sämtliche schriftlichen Arbeiten wiederholt werden. Die vor Jahresfrist erworbenen günstigen

Kalküle verlieren jeden Wert. Die Marquet'sche Prüfungsordnung hat die schriftliche Uebersetzung aus dem Deutschen, respektive aus der Unterrichtssprache ins Lateinische abgeschafft; die Externisten mußten nur „Vorprüfungen“ ablegen, welche eine Uebersetzung ins Lateinische und eine schriftlich abzulegende Prüfung in Mathematik enthielten. Nunmehr sind die Uebersetzung ins Lateinische und die schriftliche mathematische Arbeit nach den neuen Durchführungsbestimmungen „Teile der Reiseprüfung.“

Eine gefährliche Wiener Zimmervermieterin.

Die Wiener Sicherheitsbehörde beschäftigt sich seit einigen Tagen mit der Untersuchung eines Straffalles, der, wenn die vorliegenden Verdachtsgründe ihre Bestätigung finden sollten, in der Lokalchronik den furchtbarsten Kriminalaffären der letzten Jahrzehnte eingereiht werden müßte. Gegen eine Frau, die schon einmal in einem Aufsehen erregenden Betrugsprozeß vor den Wiener Geschworenen stand und zu zwei Jahren schweren Kerkers perurteilt worden war, wird die Beschuldigung erhoben, daß sie fünf Morde und einen Mordversuch auf dem Gewissen habe. Die Entdeckung der „Affäre“ geschah wie folgt: Das Sicherheitsbureau gelangte zur Kenntnis, daß der 45 jährige Ernst Schaden, ein oft bestraffter und abgeschaffter Einbrecher, sich unangemeldet im Hause Lerchenfeldergürtel 66 aufhalte. Schaden wurde am 9. Juni angehalten. In seiner Wohnung wurde auch ein Mitbewohner, der Gärtner Methud Hlasny, der auch im 2. Bezirk Wohnung hat, betroffen und zur Auskunfterteilung mitgenommen. Die Wohnung lautete auf den Namen der 43 jährigen Strickerin Anna Kubovskiy, einer gebürtigen Klagenfurterin, einer Frau, die schon einmal im Mittelpunkt eines großen Straffalles gestanden ist. Hlasny machte nun im Sicherheitsbureau die Anzeige, daß er von Frau Kubovskiy betrogen und bestohlen worden ist. Die Kubovskiy ist am 22. März 1905 gemeinschaftlich mit einem Rechnungsrat wegen umfangreicher Kautionschwindelen verhaftet worden. Sie wurde, wie erwähnt, zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt, während der Rechnungsrat freigesprochen wurde. Es besteht nun der Verdacht, daß sie mehrere ihrer Aftermieter, darunter auch eine alte Frau, entweder allein oder mit einem Helfershelfer, vielleicht dem Einbrecher Schaden, ums Leben gebracht habe. Schon in dem Prozesse im Jahre 1905 war von einem unter verdächtigen Umständen verstorbenen Aftermieter die Rede, doch wurde die Angelegenheit damals nicht weiter verfolgt. Den wohlhabenden Gärtner Hlasny, der die Kubovskiy als heiratslustige Witwe kennen gelernt, lockte sie unter einem Vorwand nach Preßburg, wo sie ihn, wie er angibt, an eine abgelegene Stelle führte. Immer sei ihnen ein Mann nachgegangen und er habe sich daher um sein Leben gefürchtet. Schließlich beharrte Hlasny auf unverzügliche Umkehr und die Kubovskiy mußte nachgeben. Vorher aber bot sie, und das schien Hlasny ebenfalls bedenklich, ihm aus einer mitgebrachten Flasche Wein zur Stärkung an. Hlasny nippte kaum von dem Wein, verspürte aber gleich einen widerlichen Beigeschmack und spuckte den kleinen Schluck, den er getan, sofort wieder aus. Er wollte die Kubovskiy prüfen und sagte, sie solle doch zuvor von dem Wein kosten, doch sie lehnte mit der Begründung ab, sie trinke nie Wein. . . . Nichtsdestoweniger hat Hlasny die Beziehungen zu der ihm so gefährlich erscheinenden Person nicht abgebrochen und hat mit ihr und dem Ernst Schaden zusammengewohnt. Man darf gespannt darauf sein, wie sich diese noch halb mysteriöse Geschichte noch weiter entwickeln wird.

Vom Landeskulturrate des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

Wien, am 15. Juni 1909.

Bericht über die Marktverhältnisse am Schlachtviehmarkte in Wien am 14. Juni 1909.

Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogr. Lebendgewicht. Deutsche Ochsen: 1. Qualität von 77—93, 2. Qualität von 66—76, 3. Qualität von 58—64; ungarische Ochsen: 1. Qualität von 62—92, 2. Qualität von 54—78, 3. Qualität von 48—58; galizische Ochsen: 1. Qualität von 87—88, 2. Qualität von 72—86, 3. Qualität von 64—70; Stiere: 1. Qualität von 80—82, mittel und mindere Qualität von 66—79; Kühe: 1. Qualität von 75—79, mittel und mindere Qualität von 62—74; Büffel: 3. Qualität von 28—62; Beinvieh: 2. Qualität von 40—66, 3. Qualität von 30—38.

Auf dem heutigen Rindermarkte waren im Vergleich zur Vorwoche um 645 Stück mehr aufgetrieben.

Bei flauem Geschäftsverkehre wurden gegen die Vorwoche Primastallmassorten um 1 Krone, in mehreren Fällen auch um 2 Kronen, Mittelstallmassorten (namentlich ung. färbige), um 2—3 Kronen per 1 Zentner billiger gehandelt. Mindere Sorten behaupteten die vorwöchentlichen Preise.

Stiere wurden bei lebhafter Nachfrage um 1—2 Kronen per 1 Zentner teuer verkauft.

Beinvieh konnte die vorwöchentlichen Preise behaupten. Auftrieb: 3595 Ochsen, 667 Stiere, 676 Kühe, 306 Büffel, zusammen 5244 Stück, davon zirka 902 Stück Beinvieh.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Bei KINDERKRANKHEITEN ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen. MATTONI'S GIESSHÜBLER. Korkbrand gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

An die Adresse des deutschösterreichischen Gewerbebundes.

Unter dem Drucke der Teuerungsverhältnisse leiden alle Stände in gleicher Weise; niemand verschließt sich der Einsicht, daß baldige Hilfe not tut, daß das Joch abgeschüttelt werden muß. Wo aber soll der Hebel angelegt werden? Die Arbeiter sehen die Lebenswucherer und Verteurer aller Bedarfsartikel in dem Mittelstande und ziehen gegen denselben los. Die einzelnen Kategorien des Mittelstandes selbst sind vollständig uneinig; wenn ein Zweig des Gewerbebestandes — wie es erst unlängst der Fall war — daran geht, seine Lage zu verbessern, arbeiten ihm andere Kategorien entgegen; statt der so notwendigen Einigkeit — Zerfleischung und Verfeindung. Seit einem halben Jahre haben wir hier eine Ortsgruppe des deutschösterreichischen Gewerbebundes, eine Organisation, welche das Interesse des Mittelstandes, in erster Linie des Gewerbebestandes zu vertreten hat. Da wäre es angezeigt, daß der Gewerbebund gegen die allgemeine Teuerung Stellung nimmt; es wäre eine dankbare Aufgabe desselben, die Bevölkerung in Versammlungen aufzuklären, wo die Lebensmittelwucherer stecken; der Gewerbebund möge mit den anderen Organisationen der übrigen Stände zusammengehen und so auf der ganzen Linie den Kampf gegen die wirklichen Ausbeuter eröffnen. Also Gewerbebund frisch voran!

Ein Mitglied des Gewerbebundes.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. Krondorfer SAUERBRUNN. Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Atmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-eizeugerin. Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Eigenberichte

Sonntagsberg. Der Luftort Sonntagsberg, eine neue fashionable Rendezvousstation der Hautevolée, bekommt als Neuerung Autoverbindungen von Amstetten (Bahnhof) und von Waidhofen a. d. Ybbs — nach Sonntagsberg und wird Rechnung getragen werden müssen, daß mehrere Auto zu den Wiener und Salzburger Schnellzügen nächst dem Bahnhofe in Bereitschaft stehen, um dem gesteigerten Verkehr nach Sonntagsberg doch einigermaßen gerecht zu werden. Zudem sind in allen Zwischenstationen Bedarfs-Haltestellen in Aussicht genommen.

Dieses neue und praktische Verkehrs-Behufel führt den Wiener in ein wahres Paradies in Niederösterreichs Gauen, wo auch das neurenovierte Hotel Fischer mit einem Fassungsraume für 600 Personen die Garantie bietet, den gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Fahrpläne und Tarife folgen in nächster Zeit.

St. Leonhard am Wald, am 14. Juni 1909. (Fronleichnam.) Die Prozession wurde bei schönem Wetter feierlichst abgehalten. Die Pöller trachten, der lange Tom machte feierlich Wetter. Die Musik spielte so schön, die Lieben Lieder, komponiert von P. Isidor Meierhofer (muto proprio). Und daß die guten Leute gar so andächtig waren? Der liebe Herrgott wurde in der prächtigen Monstranz und unter einem neuen Himmel getragen. Das ist ein Prachtbaldachin, wie man ihn selten sieht, von der Firma Kriegl und Schweiger in Wien. Und wer hat diesen so schönen Himmel gespendet? Es waren halt wieder

die lieben Wiener Fuhrwerksbesitzer. Die liebe Frau Neuber und die gute Mutter-Demel waren beim Umzug heroben. Kommt ihr guten Wienerherzen im August wieder zum heil. Leonhard, die Pöller sind schon gerichtet. Es wird im August im Dratorium alles ausgestellt, was die Wiener spendeten und was tragbar ist. Ob das Dratorium groß genug ist? Der kleine Pfarrvikar kann nur seinen herzlichsten Dank aussprechen und zum heil. Leonhard um Glück und Segen für die so guten Wiener beten.

(Leiche.) Einen guten braven Mann hat man am 14. d. M. zu Grabe getragen. Länger als ein Vierteljahr lag der Arme geduldig leidend lungkrank im Bette. Des öfteren hat ihn der Herr Pfarrer besucht und öfter die heil. Sakramente gespendet. Er hat am 12. Juni ausgelitten, der liebe Herrgott hat ihn abberufen. Der brave Mann war der 35 jährige Granachbauer Leonhard Rumpf. Von einem schönen Gute mußte er scheiden, dasselbe hat 134 Joch. Eine liebe, trauernde Witwe, 23 Jahre alt, eine alte Mutter und zwei liebe, kleine Waiskinder um den Vater. Der liebe Herrgott wird Euch Trost spenden. Trauermusik erklang und von den so vielen Leidtragenden blieb keinem das Auge trocken. Tröstet Euch an der rührenden Teilnahme. Der Herr lasse ihn ruhen in Frieden.

(Die Straße St. Leonhard a. W.—Waidhofen.) Durch die Bemühungen des braven, guten Herrn Ehrenbürgers Willi Riedl, Ingenieur, wurden die Hügel nach Waidhofen abgetragen. Es ist eine Freude, jetzt zu fahren. Natürlich liegen noch kolossale Schotter, aber es wird werden. In ein paar Jahren sehen wir auf unserer lieben Höhe gewiß schon ein Schnauferl von Waidhofen heraufkommen. Die 719 m sind jetzt ein gemüthlicher Spaziergang. Touristen werden sich über die prächtige Aussicht wundern. Die Schönheit St. Leonhards ist noch zu wenig bekannt. Und über die Gasthäuser Forster und Schaublauer hört man nur alles Lob. Das Kaffeehaus Wagner und Talbahn ist nicht zu übersehen. Ausweichstellen wären wohl notwendig. Alles Lob gebührt unserem tüchtigen Herrn Bürgermeister Leopold Forster.

Aus Waidhofen.

Ernennung. Se. Majestät der Kaiser hat den Rechnungsführer der beiden Häuser des Reichsrates Herrn Oberrechnungsrat Hans Zimmermann anlässlich der erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Regierungsrates verliehen. Wir gratulieren auf dieser Stelle unserm lieben Mitbürger, der schon durch viele Jahre als Sommergast mit seiner Familie in unserer Mitte weilte und sich nun in unserem alten Eisenstädtchen ein eigenes Heim erbaute, zu der wohlverdienten Auszeichnung.

Personales. Die beiden Herren Techniker Reserveleutnant Richard Medwentsch und Josef Inzühr haben die 2. Staatsprüfung mit sehr gutem Erfolge abgelegt. Die beiden Bauingenieure sind geborene Waidhofner und haben sich während ihrer Studienzeit stets durch großen Fleiß und Gewissenhaftigkeit hervorgetan.

Der Männergesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet am 27. Juni 1909 (bei ungünstiger Witterung am 29. Juni) ein Volkskonzert im Garten des Märzenerkers und ladet hiezu Jedermann geziemend ein. Zur Aufführung gelangen die Chöre: 1. Abschied vom Walde, Männerchor von Mendelsohn; 2. Morgen im Walde, Männerchor von Hegar; 3. a) Frühlingsschwung, b) Die Primel, gemischte Chöre von Mendelsohn; 4. Ostan, Männerchor mit Bariton solo von Beschnitt; 5. Der Lindenbaum, gemischter Chor von Schubert; 6. O wunderliche Frühlingzeit, gemischter Chor von Maier; 7. Liebeslied aus dem 16. Jahrhundert, Frauenchor von Franz Schmidt-Dolf; 8. a) Groamattlied, b) Dö mit dö schwarz'n Aug'n, Volkslieder, Satz von Bommer; 9. Sankt Michael, Männerchor von Lofit. Beginn 3 Uhr nachmittags Eintritt 40 Heller. Der Gesangsverein gibt der Hoffnung Raum, daß auch dieses Volkskonzert von allen Freunden eines schönen Liedes besucht werden wird und glaubt durch Veranstaltung desselben dem Ziel und Zweck des Vereines näher zu kommen.

Turntag. Der Turnverein unternimmt Sonntag den 20. Juni mit seiner Frauen- und Mädchenriege einen Turntag auf das Hochschir und Opponitz. Abfahrt nach Ederlehen vom Lokalbahnhof um 12 Uhr 57 Min. mittags, Rückfahrt von Opponitz um 6 Uhr 30 Min. abends.

Sonnwendfeier. Der Turnverein Waidhofen an der Ybbs veranstaltet auch heuer am Tage der Sommerwendende, d. i. am 24. Juni, eine Sonnwendfeier. Gleich den Vorjahren wird dieselbe auf dem Schnabelberge nächst dem Gute Schnabel, beiläufig 3/4 Stunden vom Mittelpunkt der Stadt, abgehalten. Es läßt sich mit Gewißheit erwarten, daß auch diesmal die Bewohner der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs in großer Zahl an dieser nationalen Feier teilnehmen wird. Der gemeinsame Abmarsch zur Feier erfolgt um 1/26 Uhr abends ab Kaffeehaus. Für Getränk (Bier) ist am Schnabelberge vorgesorgt; Umbiß ist selbst mitzubringen. Zur Beleuchtung des gemeinsamen Rückzuges empfiehlt es sich, Handlaternen mitzunehmen. Nach der Sonnwendfeier wird in Inzührs Gasthof (Saal) eine gesellige Zusammenkunft der Teilnehmer an der Sonnwendfeier abgehalten, zu der Mitglieder und Freunde des Turnvereines freundlichst eingeladen sind. Im Falle ausgesprochen schlechter Witterung unterläßt die Sonnwendfeier auf dem Schnabelberge und wird bei Inzühr, 8 Uhr abends, eine Sonnwendkneipe abgehalten. Der Sonnwendkneipe wegen wird die Probe des Männergesangsvereines Waidhofen a. d. Ybbs nicht Donnerstag den 24. d. M., sondern schon Mittwoch den 23. Juni gemeinsam mit dem Frauen- und Mädchenchor abgehalten.

Eröffnung der Prochenberghütte. Am Sonntag den 20. Juni wird die Wirtschaft auf der Prochenberghütte eröffnet. Der Ausschuss der Alpenvereinsaktion veranstaltet aus diesem Anlasse einen Ausflug auf den Prochenberg, zu welchem alle Freunde unserer schönen Alpenwelt auf das freundlichste eingeladen sind. Eine Partie geht mit dem Frühzuge 7 Uhr 47 Min. ab, die andere 12 Uhr 57 Min. mittags. Proviant ist keiner nötig, da für Speisen und Getränke auf der Hütte reichlich vorgesorgt ist. Die Erwägung, daß der Prochenberg, der Gspeller der an Naturschönheiten so reichen Bergwelt des Ybbetales, eigentlich so recht ein Waidhofner Berg ist, der seit urdenklichen Zeiten die Freuden und Leiden unseres lieben Heimatlandes mit angesehen und mit empfinden hat; der Gedanke, daß es Waidhofner sind, die seit langen Jahren keine Arbeit und keine Mühe scheuen, um die Berle von einem Aussichtsblick durch Erbauung einer trefflich eingerichteten Schutzhütte, durch sorgsame Pflege der Wege den Naturfreunden zu erschließen; dazu ein bishen Wanderluft, die ja in Jedem steckt, aber nur zum Nachteile des ganzen Menschen unterdrückt wird, um für andere minderwertige Vergnügen Zeit zu gewinnen; all diese Faktoren sollen uns verleiten, dem Prochenberge einen Besuch abzustatten. Sonntag ist dazu Gelegenheit. Lassen wir sie nicht unbenutzt vorübergehen und verbringen wir einmal einen Tag auf der Höhe in der fröhlichen Gesellschaft des allzeit fröhlichen Bergvölkchens. Bergheil!

Südmark. Montag den 14. d. M. fand in Herrn Edmund Reinhardts Gasthaus der Wanderabend statt, der Besuch war ein ziemlich guter. Es war nur schade, daß die Witterung nicht darnach war, um im Garten sitzen zu können. Trotzdem war der Abend recht unterhaltend, auch die Kegelbude wurde fleißig benützt. Der Gastgeber und dessen Familie boten alles auf, um den Gästen den Abend recht angenehm zu gestalten, es verdient auch Keller und Küche alles Lob. Der nächste Wanderabend findet in Herrn Heinrich Leutners Gasthaus „zum roten Krebs“, Obere Stadt 30, statt. — Die geehrten Mitglieder werden auf die vom hiesigen Turnvereine am Schnabelberge veranstaltete Sonnwendfeier aufmerksam gemacht und gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen. Gemeinsamer Abmarsch Donnerstag den 24. Juni, 1/26 Uhr abends, vom Kaffeehaus. Nachher Kneipe in Inzührs Gasthof. Heil deutsche Sonnwendfeier!

Gründung eines Hausherrnvereines. Ueber Einladung des Herrn Vizebürgermeisters kais. Rat Moriz Paul fand am Montag den 14. d. M. im Rathensaale eine Besprechung von Waidhofner Hausbesitzern statt, um eine Vorbesprechung für die Gründung eines Hausherrnvereines in Waidhofen a. d. Ybbs abzuhalten. Herr Vizebürgermeister kais. Rat Moriz Paul begrüßte die Erschienenen, darunter besonders den Herrn Reichsratsabgeordneten Alfred Schmidt und Herrn Ingenieur Hartkopp aus St. Pölten. Beide Herren besprachen in eingehender Weise die großen Vorteile, welche die Gründung eines solchen Vereines für die Hausbesitzer zur Folge hätte und verwiesen dabei auf die Erfolge, welche mehrere Orte, in denen bereits solche Vereine bestehen, besonders bei der Steuerbehörde aufzuweisen haben. Es wurde dabei besonders auf den § 65 der Hauszinssteuervorschriften, Patent vom 10. Oktober 1849, hingewiesen, in welchem klipp und klar zu lesen steht, daß selbstbewohnte Wohnungen von Hausherrn in der Besteuerung nicht zu jenem Preise eingeschätzt werden dürfen, den z. B. der Hausherr von einer Partei einnehmen könnte. In solch strittigen Fällen ist der Hausherrnverein berufen, die Interessen des betreffenden Hausherrn zu vertreten. Es wurde in dieser Versammlung einhellig beschlossen, einen vorbereitenden Ausschuss zu wählen, der sich mit der Frage der Gründung eines solchen Vereines näher zu befassen habe. Die Gründung eines Hausherrnvereines interessiert auch indirekt die Mieter, denn ein Hausherr, der von der Steuerbehörde nicht allzuscharf hergenommen wird, behandelt auch seine Parteien etwas christlicher.

Konzert. Morgen Sonntag den 20. d. M., 8 Uhr abends, findet im Hotel „zum goldenen Löwen“, bei günstiger Witterung im Garten, bei ungünstiger Witterung im Saale, ein großer Familien-Unterhaltungsabend unter Mitwirkung mehrerer hervorragender Kunstkräfte statt. Unter anderem ist es Herrn Kerneuter, ehemalig. Mitglied des Kaiser-Jubiläums-Stadttheaters in Wien, gelungen, Fräulein Fritzi Mark, die brillante I. Soubrette, die am k. k. priv. Karltheater in Wien mit durchschlagendem Erfolg aufgetreten ist, wie auch den berühmten modernen Salon-Musikisten Herrn Henry Kessler zu gewinnen. Außerdem wird Fräulein Rena Wachtens, I. Opern- und Operetten-Sängerin aus Berlin und Herr Hans Charles, I. jugendlicher Gesangs-komiker vom Stadttheater in Breslau, auftreten. Der Kartenvorverkauf findet bei Herrn Herzog, Papierhandlung, Unterer Stadtplatz, statt.

Aus Jägerkreisen. Kürzlich fand die konstituierende Versammlung des Niederösterreichischen Weidmannsverbandes statt. Dieser auf moderner Basis entstandene Verband bezweckt den Zusammenschluß aller mit dem edlen Weidwerk es ernst nehmenden Weidmänner Niederösterreichs und zwar auf dem Lande durch Bildung von Verbandssektionen; auch soll den jüngeren Mitgliedern Gelegenheit zur praktischen Ausübung der Jagd geboten werden, zu welchem Zwecke jeden Dienstag in Schnabelers Südbahn-Restaurations-Diskussionsabende stattfinden, an welchen unter anderem über Jagdwaffen und Munition belehrende Vorträge gehalten werden. Zuschriften etc. wolle man an den Niederösterreichischen Weidmannsverband (Wien, Südbahn-Restaurations) richten, woselbst auch alle gewünschten Auskünfte erteilt werden.

Sehr ungeniert! Daß Sonnenbäder ihre heilkräftige Wirkung haben, kann wohl nicht bestritten werden; daß es sich aber mit dem Anstande nicht gut verträgt, wenn diese Bäder in sehr zweifelhafter Toilette auf öffentlichen Promenadewegen genommen werden, wird man ebenfalls zugeben müssen. In der Nähe der hohen Wand macht ein Herr seit einiger Zeit hart am Promenadewege seine Sonnenkur. Das

kann wohl auf die Dauer der Zeit nicht gebildet werden, denn es kann doch für die Spaziergänger kein Vergnügen sein, diese sonderbaren Kurgäste in ihrem halbnaekten Zustande zu bewundern.

** Wetter. Das heurige Juniwetter muß bisher als sehr ungünstiges bezeichnet werden. Zum Großteile herrschte regnerisches, kühles Wetter, das natürlich auch auf die Fremdensaison schädigend wirkte.

** Büberei. Von einigen Seiten kommen uns Klagen zu, daß übermüdete Burschen in der Nacht bei verschiedenen Gärten, welche mit Eisengitterzäunen umgeben sind, die Eisengänge umbiegen oder mit Gewalt abbrechen.

** Automobilprüfung in St. Pölten. Die Automobil- und Motorrad-Lenker-Prüfungs-Kommission der n.ö. Staatshalterei trifft Samstag den 26. d. M. in Sankt Pölten ein.

** Schießresultate der Feuerschützen-Gesellschaft.

8. Kranzschießen am 14. Juni 1909.

- 1. Tiefschußbest Herr R. Hirschmann mit 42 Teilern
2. " " F. Blamofer " 200 "
3. " " E. Rüpschl " 233 "
4. " " A. Zeitlinger " 261 "

Kreisprämien.

- In der I. Gruppe Herr A. Zeitlinger mit 39 Kreisen
" II. " " E. Rüpschl " 33 "
" III. " " F. Blamofer " 32 "

** Postausweis-Karten als Legitimationsdokumente. Anlässlich der Reisezeit erscheint es geboten, das Publikum im eigenen Interesse auf die Einrichtung der Postausweis-Karten aufmerksam zu machen.

** Zur Beachtung. Am 26. Mai 1909 trat das Gesetz vom 8. Februar 1909, R. G. Bl. Nr. 29 in Kraft, mit welchem die Unternehmer der unfallversicherten gewerblichen Betriebe verpflichtet werden, Lohnaufzeichnungen zu führen.

** Promenadenkonzert. Donnerstag den 24. Zu i findet am Oberen Stadtplatz das erste Promenadenkonzert statt. Beginn desselben 7 Uhr abends.

** Fremdenliste. Die letzte Nummer der Fremdenliste weist 259 angekommenen Parteien mit 432 Personen aus.

** Das erste Adressbuch für den Gerichtsbezirk Waidhofen mit spannendem Roman ist beim Herausgeber A. v. Henneberg um 1 K. mit Postversendung um 1 K 20 h zu haben.

Bei Brechdurchfällen und Sommerdiarrhöen der Kinder hat sich „Kufele“ ohne Milchzusatz, in Wasser gelöst, als Nahrungsmittel hervorragend bewährt.

** Allzu starke Abführmittel sind bekanntlich schädlich. Man verwende daher das ohne störende Nebenwirkungen unmerklich milde abführende Mittel, welches auch die Verdauung nicht alteriert.

Für jedes deutsche Haus unentbehrlich ist heutzutage eine gute, reichhaltige und interessante Zeitung. Ein solches empfehlenswertes Blatt ist die Wiener „Oesterreichische Volks-Zeitung“.

losungslisten etc. Jeden Samstag erscheint die Rubrik „Die Frauenwelt“ und das wöchentliche illustrierte Familienblatt dieser beliebten Zeitung bietet eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes.

Die Rosegger-Sammlung.

Nun scheint in die Rosegger-Sammlung ein flotterer Zug zu kommen, nachdem die ersten Hundert Zeichner als Pioniere für die Ausbreitung des guten Gedankens gesorgt haben.

Vom Bächerlisch.

Die Hugenotten, Meyerbeers reizende und größte Schöpfung, bringt das soeben im Verlag Allstein & Co., Wien erschienene neueste Heft der „Musik für Alle“.

In der neuesten Nummer der Zeitschrift ist das Werk in seinen schönsten Teilen wiedergegeben. Keine der effektvollen, melodischen Arien vermissen wir, die entzückenden Ballettszenen und die mächtigen Chöre sind vertreten.

Zum Preise von 60 Heller ist das Heft wie auch alle bisher zur Ausgabe gekommenen Nummern der „Musik für Alle“ in jeder Buch- und Musikalienhandlung sowie direkt vom Verlag Allstein & Co., Wien I, Rosenburgenstr. 8, zu beziehen.

Rein Hof und ich ist der Titel der reizenden Humoreske, die der beliebte Schriftsteller Paul Keller in dem soeben erschienenen Heft 12 der von ihm herausgegebenen buntilustrierten Zeitschrift „Der Guckkasten“ veröffentlicht.

Finanzieller Wochenbericht.

Bisher ist es nicht gelungen, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche die Lösung der ungarischen Krise bereitet. Trotzdem hat der Markt seinen Optimismus behauptet.

der Aufrechthaltung der Bankgemeinschaft erfolgen wird und daß daher jede Krisengefahr vollständig ausgeschlossen bleibt. Aus diesem Grunde hat der Markt bisher auch trotz der zeitweilig eintretenden starken Einschränkung des Verkehrs an seiner günstigen Stimmung unbedingt festgehalten.

Aus diesem Grunde wendet sich die Aufmerksamkeit in erster Linie wirtschaftlichen Fragen zu. Für den inländischen Markt kommt hier vornehmlich die ziemlich vermehrt in Erscheinung getretene starke Geldfülle in Betracht.

Aus aller Welt.

— Kundmachung, betreffend die Abhaltung von Obst- und Weinbaukursen für Frauen und Mädchen im Jahre 1909. Um die Verwendung des Obstes in der Küche aus volkswirtschaftlichen und hygienischen Gründen zu fördern, veranstaltet der n.ö. Landesauschuß im Sommer 1909 eintägige Obst- und Weinbaukurse für Frauen und Mädchen.

— Hundediebstahl für Divisionszwecke. Der Verband der österreichischen Tierschutzvereine hat die Aufmerksamkeit der Behörden darauf gelenkt, daß ein ganz neuer Erwerbszweig entstanden sei, der darin besteht, daß gestohlene Hunde den wissenschaftlichen Instituten der Universitäten zu Divisionszwecken verkauft werden.

— Zepelin und Berlin. Auch die Leipz. N. N. haben sich jetzt einen „Gottlieb“ angeschafft, der, wie sein Kollege im „Tag“, die Ereignisse des Tages in launigen Versen besingt. Seine neueste Leistung ist diese:

Zepelin, Zepelin,
Kommt Du heut noch nach Berlin?
Laßt uns warten viele Stunden,
Fast den Weg noch nicht gefunden
Nach Berlin?
Zepelin!
Hör, Graf, blamier' uns nicht,
Reig' uns heut noch Dein Gesicht.
Fährt sogar nach Gera (reuzlich)
Und Berlin ist doch wohl preußisch,
Hör, Graf, blamier' uns nicht,
Komm' in Sicht!
Zieh's Dich nicht den Herrn „Kollegen“
Parasol und Groß entgegen?
Braucht doch, sind sie auch zu zweien,
Die Vergleiche nicht zu scheuen.
Komm' entgegen
Den Kollegen!



Nur echter Mack's

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.

Überall erhältlich.

Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: **GOTTLIEB VOITH, WIEN III.**

Der echte **Mack's Kaiser-Borax** ist das mildeste und gesündeste, seit Jahren bewährte **Verschönerungsmittel** für die Haut, macht das Wasser weich und die Haut **rein, zart und weiss**. Beliebtes antiseptisches Mittel zur **Mund- und Zahnpflege** und zum mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in **roten Kartons** zu 15, 30 u. 75 h mit nebiger Schutzmarke und ausführlicher Anleitung. **Niemals lose!**

Kennen Sie Ihre Muttersprache? — Nein!

Studieren Sie die nachstehenden Werke, und Sie werden sehen, dass wir Recht haben!

Vogel, Dr. August, Rektor a. D. Ausführliches grammatisch - orthographisches Nachschlagebuch der deutschen Sprache mit Einschluss der gebräuchlicheren Fremdwörter, Angabe der Silbentrennungen und Interpunktionsregeln. Nach der neuesten Orthographie bearbeitet. Mit einem Verzeichnis geschichtlicher und geographischer Eigennamen. 61. bis 70. Tausend. 508 S. Elegant gebunden 2:80 M.

Dieses Werk bietet nicht nur die neueste Rechtschreibung fast aller deutschen Wörter unter Angabe aller in den einzelnen Staaten zulässigen Abweichungen, sondern es berücksichtigt auch viele Tausende von Fremdwörtern und Eigennamen nebst deren Aussprache. Ein vollkommeneres Hilfsmittel bei schriftlichen Arbeiten irgendwelcher Art gibt es nicht!

Jansen, Dr. Hubert, Rechtschreibung der naturwissenschaftlichen und technischen Fremdwörter. Herausgegeben vom Vereine deutscher Ingenieure. 156 S. Geheftet 1.25 M., gebunden 1.75 M.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg.

Sanders, Prof. Dr. Daniel, Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache. Grosse Ausgabe. 31. vollständig neu bearbeitete Auflage. 462 S. Elegant gebunden 5 M.

Zahlreicher, als man im allgemeinen annimmt, sind im Deutschen die Fälle, in denen der Sprachgebrauch noch nicht ganz festgestellt und das Schwanken bei Gebildeten und selbst bei Schriftstellern eine gewisse Unsicherheit erzeugt. In solchen und vielen anderen Fällen, wo sich selbst für den gebildeten Deutschen Schwierigkeiten irgendwelcher Art im Gebrauche seiner Muttersprache herausstellen, wo also jeder das Bedürfnis nach einem tüchtigen sicheren Ratgeber fühlt, soll das vorliegende Werk schnell und richtig Auskunft erteilen.

Vollkommen gratis!!

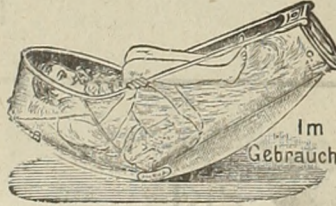
5000 Uhren mit Ketten!



974 5-2

Behufs Bekanntschaft für unsere neu erzeugten Subitams-Uhren nebst Verbreitung des illustrierten Kataloges, kann jeder eine solche hochfeine neu **Silber-Amer Montoir-Uhr mit Panzerkette gratis erhalten**. Senden Sie daher Ihre Adresse unter Beifügung von 1 Krone (auch in Briefmarken) für Porto und Spesen an das **Uhren-Exporthaus Schwarz, Wien, XVII/1, Postfach**. Mit Nachnahme kostet K 1.70.

Wellenbad mit nur 2 Eimer Wasser.



Wiegenbad als



Verwendbar als: 824 35-6

Wellen-, Voll-, Sitz-, Kinder- und Dampfbad.

Keine mit Silberbronce überpinselten und gelöteten Nähte und Füße, sondern geschweißte Nähte, vernietete Füße, im Vollbad verzinkt.

Broschüre gratis. — Versand fracht-, zoll- und verpackungsfrei.

Feststehende Wannen von K 35.— an, Wannen mit Gasheizung von K 55.— an, Wannen mit Schweißeinrichtung von K 70.— an. — fahrbare Wannen zc. empfiehlt **Bernh. Häbner, Chemnitz i. Sa. Nr. 195.**

Vertreter für Waidhofen **Hans Blaschko, Spenglermeister, Waidhofen a. d. Wbbs.**



Steckenpferd-Bay-Rum

Das Original

aller im Handel befindlichen Bay-Rums.

Verhindert Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, stärkt die Kopfnerven und erzeugt volles, weiches Haar; ist außerdem ein kräftigendes Einreibungsmittel gegen Erschlaffung der Glieder (nach angestrengten Fußtouren etc.) sowie gegen rheumatische Leiden etc. — Tägliche Anerkennungsschreiben! Man achte genau auf Namen u. Schutzmarke: **Steckenpferd!**

Vorzug a. H. Nr. 2 u. Nr. 4. Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Alleinige Fabrikanlagen: **Bergmann & Co. Tetschen a. E. (Dresden u. Zürich)**

Die Kreditanstalt sowie Engros-Ein- und Verkaufshaus der Handels- u. Gewerbetreibenden Oesterreichs

reg. Gen. m. beschr. Haftg.

WIEN I. Petersplatz Nr. 11

Eingang Goldschmidgasse Nr. 10

Tel. 19948

gewährt kaufmännische Kredite jeder Art, Wechselkompte, Eskompte offener Buchforderungen, Erlag von Vadium und Kauttionen zc., verschafft seinen Mitgliedern Rohmaterialien zc. zu Engros-Preisen, die der einzelne nicht erreichen kann, andererseits Absatzstellen für gewerbliche Erzeugnisse.

Spareinlagen

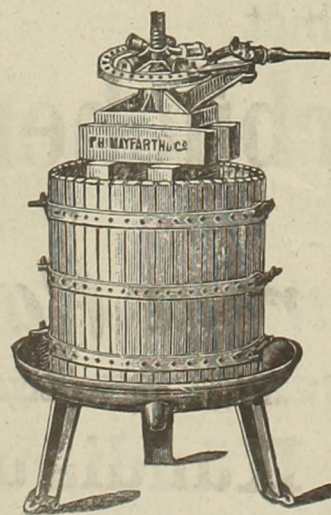
gegen Büchel werden verzinst:

Beträge bis K 2000.— mit **5%** | Beträge über K 2000.— mit **4³/₄%**

Kulante Kündigungsfristen. Geschäftsstunden von 9 bis 4 Uhr.

Die Direktion.

758 26-11



Weinpressen Obstpressen

mit Doppeldruckwerken „Herkules“ für Handbetrieb

Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen

Obstmühlen Traubenmühlen Abbeermaschinen

Komplette **Mostereianlagen**, stabil und fahrbar.

Fruchtsaftpressen, Beerenmühlen

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidemaschinen

Selbsttätige Patent- tragbare und fahrbare Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- u. Hederich-Spritzen „**Syphonia**“

Weinberg-Stahlpflüge und alle landwirtsch. Maschinen fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Maschinen-Fabriken, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke **Wien 2/1, Taborstrasse Nr. 71.**

Preisgekrönt mit über 620 goldenen, silbernen Medaillen etc. Ausführl. illustr. Kataloge gratis u. franko. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht. 963 10-2

GEGRÜNDET 1862.

TELEPHON Nr. 584.

ALTESTE ÖFEN-



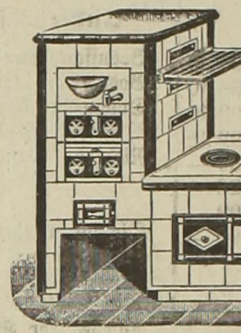
U. HERDE-FABRIK

K. u. K. HOF-

MASCHINIST

RUDOLF GEBURTH

Wien, VII. Kaiserstrasse 71 (Ecke der Burggasse)



Spar-, Koch- u. Maschin-Herde
Kaffee-Herde, Bügel- und Badeöfen

Alle Gattungen

Heiz- und Dauerbrandöfen
in allen Grössen vorrätig.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Die Erhaltung eines gesunden MAGENS

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung. Ein bewährtes, aus ausgesucht besten und wirksamen Arzneikräutern sorgfältig bereitetes, appetitanregendes, verdauungsbeförderndes und milde abführendes Hausmittel, welches die bekannten Folgen der Unmäßigkeit, fehlerhaften Diät, Erkältung und der lästigen Stuhlverstopfung, z. B. das Sodbrennen, Blähungen, die übermäßige Säurebildung und die kramphhaften Schmerzen lindert und behebt, ist der

Dr. Rosa's Balsam für den Magen
aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag.
WARNUNG! Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepot: Apotheke des **B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten**
„Zum schwarzen Adler“, PRAG, Kleinsseite 203
Ecke der Nerudgasse.

Postversandt täglich. 1 ganze Flasche 2 K., 1 halbe Flasche 1 K. Per Post gegen Vorauszahlung von K 1.60 wird eine kleine Flasche, K 3.00 wird eine große Flasche, K 4.70 werden 3 große Flaschen, K 6.— werden 4 große Flaschen, K 12.— werden 14 große Flaschen franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

1781 Geschäfts-Gründung 1781
Kais. u. königl. Hof-Steinmetzmeister
EDUARD HAUSER
WIEN IX SPITALGASSE 19
DIE SCHÖNSTEN GRAB-MONUMENTE
EIGENER ERZEUGUNG
VON FL 15 AUFWÄRTS
Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten.

Verkäufer

von Realitäten und Geschäften

finden raschen Erfolg durch den grossen Käufer-Verkehr ohne Vermittlungsgebühr, bei dem erstklassigen, anerkannt reellen, im In- und Auslande verbreiteten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger

WIEN, I., Wollzeile Nr. 3, Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten.

Probenummern auf Verlangen gratis. 975 52-2

Spar- und Gewerbe-Kredit-Verein

WIEN, I. Annagasse 3 (Mezzanin)

sowie dessen Filiale: Wien, XVI. Ottakringerstrasse 25 und die Zahlstellen: VI. Mariahilferstrasse 87 XVII. Ottakringerstrasse 44 XVII. Beheimgasse 53

übernehmen und verzinsen Spareinlagen von K 4.— bis K 2000.— mit und über K 2000.— mit

5% | **4³/₄%**

Kontostauer zahlt die Anstalt. Kürzeste Rückzahlungsfristen. Kredite für Gewerbetreibende.

Depots in den meisten Apotheken.

Herbabin's Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 39 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup.

Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle!

Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabin's Nachfolger)

Herbabin's Aromatische Essenz.

Seit 34 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhaft Zustände in den Gelenken und Muskeln, sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

„zur Barmherzigkeit“

WIEN, VII/I, Kaiserstrasse 73 - 75.

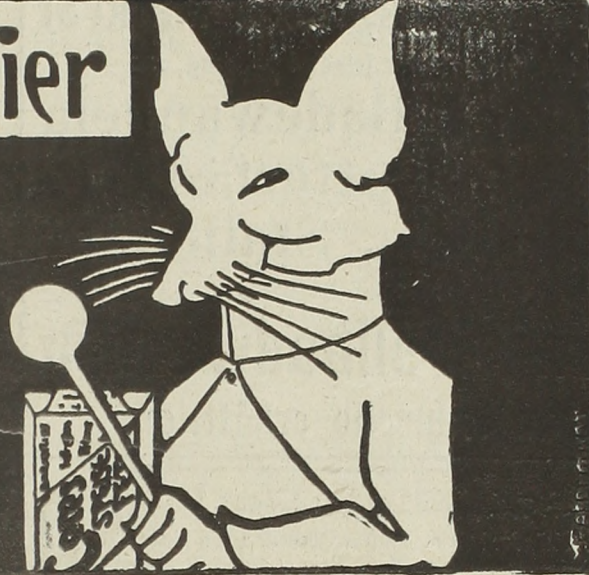
Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Mant, Welf, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. 53324-24

Ein Schlaumeier

plagt sich nicht mit dem Abreiben von hartem Pflanzenfett, sondern kauft sich gleich geschmeidiges

Ceres-Speisefett

das ganz weich und streichfähig wie Butter ist.



Braune Kampfer-Salbe.

Nach Vorschrift des Apothekers Wilhelm Dick in Zittau. Altbewährte Haussalbe bei äusserlichen Schäden und rheumatischen Schmerzen.

Zu haben in Rollen zu 20 h, 40 h und 80 h in den meisten Apotheken und beim Erzeuger Apoth. L. Eiselt, Grottau, Böhmen.

SUNLIGHT SEIFE

10,000,000 STÜCKE SUNLIGHT SEIFE

werden allwöchentlich verkauft. Dies ist wohl der beste Beweis für die hervorragend gute Qualität der Sunlight Seife.

ERSPARNIS AN ARBEIT, ZEIT UND GELD.

Überall erhältlich in Stücken zu 10, 20 und 40 Heller.



Sensations-Romane

„Die Blinde von St. Rochus“

und „Der schwarze Domino“

(Wiener Kriminal-Roman) erhalten

gratis

alle neuen Abonnenten der Wiener Oesterreichischen

Volks-Zeitung

Dieses altbewährte Wiener Blatt mit hochinteressanter, illustrierter

Familien-Unterhaltungs-Beilage

erscheint in mehr als 110.000 Exemplaren

und bringt viele

wichtige Neuigkeiten

gediegene Feuilletons von hervorragenden Schriftstellern, heitere Wiener Skizzen von Chiavacci, Plaudereien von A. Engel, Hawel, Hinterhuber, Susi Wallner, weiters die Spezialrubriken und Fachzeitungen:

Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung, land-, forstwirtschaftliche und pädagogische Rundschau, Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Erfahrung u. Erfindung, Preisrätsel mit wertvollen Gratisprämien, Waren-, u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose etc.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche Post-Zusendung (mit Beilagen) in Oesterreich-Ungarn u. Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen Samstags-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.20.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, an die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.



Feigen-Kaffee-Fabrik ADOLF TSCHEPPEL WIEN



Imperial Feigenkaffee

mit der Krone beste Kaffee-Würze. Überall erhältlich.

Lehrjunge

zur Zeug- und Schaufelarbeit wird sofort aufgenommen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 957 3-3

Bäckerlehrjunge

brav und anständig, wird aufgenommen bei Herrn Franz Zuber, Zell a. d. Ybbs. 991 3-1

Handlanger

finden sofort Beschäftigung bei Maurermeister Brantner. 977 0-2

Ghepaar

wird für eine Hausmeisterstelle gesucht. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 939 0-5

Gutes Zugpferd

besonders für Landwirtschaft vollkommen geeignet, ist preiswert zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 969 3-3

Halt!

Ein Gasthaus, Zinshaus, Landhaus in Waidhofen oder Umgebung oder sonst ein Geschäft wird sofort gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Adresse: Alois Kopecky, praktischer Jurist, Einz, O. Oe., Fabriksstraße 19. Auch brieflich. 978 3-1

Großer Grund

bei dem die Anlage einer Geleiserverbindung möglich ist, an den Linien der k. k. Staatsbahnen in Niederösterreich gelegen, zu kaufen oder auf längere Jahre zu mieten gesucht. Offerte mit allen Details unter: „Bahngrundverkauf 2634“ an Rudolf Mosse, Wien I. 987 1-1

Rote Möbel-Garnitur

Tisch, Sesseln, elektr. Luster, Badestuhl, Kinderschlitten, Puppenwagen, Eisenofen etc. billig zu verkaufen. Zu besichtigen von 10-12 Uhr vormittags. Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl. 971 3-2

Zu verkaufen

von Försterwitwe Messkluppe und Messband, diverse Rufe, Lederhose, Jagdpeiz, verschiedene Kleidungsstücke. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 976 3-2

Wasserrad

Konstruktion Zuppinger, mittelschlächting, 5 Meter Durchmesser, 16 Meter breit, per August laufenden Jahres abzugeben. Waidhofener Kunstmühlen, Dampfbäckerei und Teigwarenfabrik G. M u c h e. 928 1-6

Hochprima Speise-Kartoffel

zu K 8.— per 100 kg ab Bahn St. Pölten versendet beliebige Quantitäten Karl Bergler, Landesproduktions- und Obst-Export- und Versandgeschäft, St. Pölten. — Telefon Nr. 45. Telegramme: Bergler, Sanktpölten. 938 0-5

Für Schuhmacher

Kernstückabfälle zum Besohlen und Flecken für Schuh und Stiefel. Fünf Kilo-Paket für 8 Kronen franko gegen Nachnahme. E. d. Schirmer, Erfurt. 947 6-4

Schönes Geschäftslokal

samt Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche, 2 Magazinen, Ecke Plentzer- und Riedmüllerstraße, ab 15. Juni zu vermieten. Auskunft hierüber bei Baumeister Deseyve, Oberer Stadtplatz 18 oder Riedmüllerstraße 6. 951 0-4

Eine Villa

in staubfreier Lage, mit schönem Garten, bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Keller, Waschküche, Wasserleitung, alles elektrisch eingerichtet, großer Glasveranda, ist preiswert unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Blattes. 929 0-6

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche, Keller, Boden, Holzlage, Waschküche, alles elektrisch eingerichtet, lustig, licht und trocken, Klosett mit Wasserspülung, ist ab sofort zu vermieten. 737 0-20

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, Holzlage, Waschküche, Boden, engl. Abort, nach Wunsch elektrische Beleuchtung, per sofort zu vermieten in Zell a. d. Ybbs Nr. 4. 854 0-12

Schöne Jahres- oder Sommerwohnung auf der Auwiese, Gottfried Frießgasse 3, 4 Zimmer, Küche, Speis, mit allem Zugehör und Gartenbenützung ab sofort zu vermieten. Auskunft dortselbst beim Eigentümer. 872 0-10

Jahreswohnung

mit Veranda, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Vorzimmer, Küche, Wasserleitung und elektr. Licht im Hause, Klosett, Keller, Holzlage und Boden, sowie Gartenbenützung ist ab sofort zu vermieten. Auskunft bei Josef Hummer, Maurermeister in Zell a. d. Ybbs. 967 3-3

Jahreswohnung

bestehend aus 3 Zimmern mit Balkon, Küche, Boden, Holzlage und Waschküche ist zu vermieten ab 1. Juli. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 956 0-3

Jahreswohnung.

in Waidhofen a. d. Ybbs, Riedmüllerstraße Nr. 4, gelegen im 1. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Balkon, 1 Kabinett, 1 Küche, 1 Keller, Holzlage und Waschküche, ab 1. August 1909 zu vermieten. Auskunft daselbst bei Herrn J. Johringer. 941 0-5

August Diewald Bindermeister

Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 31

empfiehlt sein Lager sowie seine Erzeugung von

Bottichen, Badewannen, Schaffeln, Butterfässer, Blumenkübeln, Stalleimer

Sitz- und Vollbadwannen

sind auch leihweise erhältlich.

Heda! Sie! Pst!

Wirte u. Wiedervorkäufer! Prima Nidel-Epbesteck p. Ds Paar K 6. Prima Nidel-Handleuchter per Ds. K 5. Prima Nidel-Stehleuchter per Ds. K 5. Prima Nidel-Zündholzänder per Ds. K 4-80. Prima Nidel-Salz- und Pfefferländer per Ds. K 5. Patent-Kleiderrechen mit Hosenstrecker per Ds. K 4-90. Wäscheluppen, Eartholz, per 1000 Stück K 5. Staubschaukeln, blau lackiert, per Ds. K 4-80. Schneeschläger, amerikanisch, zum Drehen, per Ds. K 5-50. Brotkörbe aus verzinnem Draht mit Maholitateller per Ds. K 6-50. Epbesteck fürbe aus gewirtem Draht per Ds. K 6 Kaffeemühlen, amerikanisch, mit blau lackiertem Blechfassen, erhobener Messingschale, normale Größe, per Ds. K 16-80. Obige Preise verstehen sich nur im Duzend. Versandt franco jeder Station. Emailgeschirr 25% auf Grundpreise. Verlangen Sie Preisliste!

I. Waidhofener Spezial-Geschirrhändler Heinrich Brandl, Untere Stadt 38. 955 10-4

Tüchtige

Zimmerleute

finden auf längere Zeit Beschäftigung bei

Stefan Rauscher & Söhne

Bauunternehmung in Ulmerfeld. 983 2-1

Tüchtige Maurer, Lehrlinge und Handlanger

finden sofort dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. — Meldungen an

W. Kersch, Maurermeister in Waidhofen an der Ybbs. 981 3-1

Gemischtwarengeschäft

neu eingerichtet, mit schönem, großem Gewölbe und Nebenlokale, mit guter Umgebung und in nächster Nähe einer großen Fabrik ist sofort abzulösen, eventuell das Gewölbe zu vermieten.

Briefe unter „Solid Nr. 29“ befördert die Verwaltungsstelle d. Bl. 986 3-7

Geld für alle Stände!

Rasch! Direkt! Reel! Von 400 K aufwärts. 4 K Monatsrate zu 5%, jeden Betrag ohne Vorwerk, ohne Poltze (auch Damen) mit und ohne Bürgen. Hypothekar-Darlehen zu 3 1/2% Philipp Feld, Bank- und Börsenbureau, Budapest, VIII., Rakoczi-ut 71, 6a. 935 6-5

Die Sensenschmied-Innung von Waidhofen a. Y.

macht ihre ergebenste Einladung zu dem am Montag den 28. Juni 1909

in Frau M. Bauerbergers Gasthof „zur Sonne“ stattfindenden

Jahrtags-Tanzkränzchen.

Musik: Stadtkapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Josef Kliment.

Anfang 7 Uhr abends. Eintritt 1 Krone. Je eine Dame frei. Achtungsvoll

Das Komitee. 985 1-1

Kleines

Hammerwerk mit Schleife

geeignet für Kleinschmiederei oder auch andere Zwecke, 25-30 Pferde konstante Wasserkraft, samt schönem Wohngebäude und Garten, kleines Stück Wiese und Wald, eine Viertelstunde von der Bahn, mit stabiler guter Ortsfundschafft, aus Familienrückichten preiswert und zu günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Vermittler gesucht. Anfragen übernimmt die Verwaltungsstelle d. Bl. unter „E. f. 687“. 980 1-1

Morgen Sonntag den 20. d. M., 8 Uhr abends

Hotel „zum goldenen Löwen“

Familien-Unterhaltungs-

Abend.

984 1-1

HOTEL HOLZWARTH 86413-11

Wien XV. Mariahilferstrasse 156, Tel. 8260

In nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahn-Station Westbahn und Südbahnstation Meidling. — Strassenbahn und Omnibus beim Hause. — 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete Zimmer von K 1-60 an (inkl. Service und elektrischer Beleuchtung), Monatszimmer von K 30.— an, Besitzer Anton Zohner.

Patentierter wetterfester Mineral-Fassade-Farben. Ein eigenartiges, Bindemittel bedingt die unbegrenzte Widerstandsfähigkeit gegenüber Witterungseinflüssen. 862 10-6. Prämiert mit goldenen und silbernen Medaillen Budweis, Graz, Köln, Linz, Wels.

seit einer Reihe von Jahren vollkommen erprobt und nach zahlreichen vorliegenden Attesten bestens bewährt, empfehlen Ludwig Christ & Co., Linz a/D. Ebelsberger Farben-, Lack-, Firnis- und Kitt-Fabrik. Atteste, Gebrauchsanweisung, Musterbüchel gratis und franko. Niederlage bei G. Friess' Witwe, Waidhofen a. d. Ybbs.



Feinschmecker trinken ihren Kaffee nur mit Adolf J. Litze's Kaiserkaffee-Zusatz Fabrik in Linz a/D